

Frog Head Key

2009 ©

By Eric Douglas



Kapitel 6

„So, was machen wir jetzt?“, flüsterte Kia Jackson zu, während sie sich im Schatten eines Pfahls des Docks hielten.

„Lass uns zu dieser Uferböschung dort schwimmen und rausklettern. Sei leise. Es ist an der Zeit, hier ein bisschen herumzuschauen“, antwortete Jackson.

„Denkst du, die Leute, die die Jungs verletzt haben, sind hier?“, fragte Kia während sie seitlich zum Ufer schwammen.

„Ich weiss es nicht. Vielleicht. Aber ich möchte nichts riskieren“, antwortete Jackson. „Ich möchte nur sehen, ob wir irgendetwas herausfinden können über das, was hier los ist.“

Kia nickte nur als Antwort. Sie kletterten aus dem Wasser auf einen Mangrovenbaum, dessen Wurzeln ins Wasser hingen.

„Es scheint so, als ob der einzige Weg durch diese Bäume dieser Weg hier ist. Er wird uns dahin führen, wo wir sowieso hin wollen, deshalb können wir ihm auch ruhig folgen, aber bleib an den Seiten des Weges um nicht aufzufallen. Es würde uns nicht helfen, wenn sie uns erwischen, wie wir mitten auf dem Weg rumlaufen“, sagte Jackson.

Gemeinsam liefen sie gebückt den Weg hinunter, wobei sie regelmäßig anhielten um zu lauschen.

„So weit habe ich nichts gesehen“, flüsterte Kia. „Woher wissen wir eigentlich, dass die Jungs es bis hierher geschafft haben?“

„Vielleicht haben sie das nicht. Das ist der Grund, warum wir diesen Ort nicht einfach dem Sheriff gemeldet haben. Wir können die Jungs nicht einfach auf eine aussichtslose Suche schicken“, flüsterte Jackson leise. „Ich wollte sehen, ob wir herausfinden können, warum die Jungs zusammengeschlagen wurden und warum Jake ermordet wurde.“

„Oh, Jackson, schau“, sagte Kia, und deutete auf den Fuss eines Mangrovenbaums.

„Damit ist die Sache klar“, sagte Jackson. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass es hier in der Gegend zwei davon gibt.“ Er bückte sich und hob die Baseball Kappe mit dem grossen grünen M vorne auf. Es war Bo's Kappe von der Marshall University. Als stolzer Absolvent nahm er sie nie ab. Er musste es bis auf die Insel geschafft haben.

„So, und was machen wir jetzt?“, fragte Kia.

„Lass uns noch ein Stück weiter gehen und sehen, ob wir herausfinden können, was es wert war, dafür zu töten“, sagte Jackson und begann, weiterzugehen. Auf dem Pfad, der sich nach unten schlängelte, kamen Jackson und Kia um eine kleine Biegung herum und Jackson gab ein Zeichen, stehenzubleiben und sich zu ducken.

Vor ihnen war eine Lichtung und der Grund für die Heimlichtuerei. An den Rändern der Lichtung waren Zelte aufgestellt und mit Planen bedeckte Tische. Auf mehreren der Tische standen Glaskrüge in verschiedenen Ausführungen. In der Mitte der Lichtung standen die Metallstrukturen, die Jake in der vorherigen Nacht gesehen hatte. Aber während Jake keine Ahnung hatte, was die Männer taten, erkannte Jackson das sofort. Jackson erkannte auch, dass sich glücklicherweise an diesem Morgen niemand rührte.

„Diese Jungs brennen schwarz Alkohol“, sagte er leise vor sich hin. „Das ist das letzte, worauf ich gekommen wäre.“

„Was ist das? Was sind das für Dinger?“, fragte Kia. „So etwas habe ich noch nie gesehen.“

„Das sind Destillierapparate“, sagte Jackson. „Der fermentierte Brei bleibt am Boden der grossen Kessel und der Alkohol verkocht. Er steigt in den Turm hoch und kondensiert dann in dem nach unten hin gewundenen Schlauch.“

„Du machst Witze. Das ist wirklich erstaunlich!“, sagte Kia, wobei sie fast lachte, doch sie erinnerte sich gerade noch rechtzeitig, wo sie waren.

„Nö, diese Typen brennen schwarz Alkohol“, sagte Jackson. „Ich habe ein paar kleinere in New York gesehen, als ich bei der Feuerwehr war. Normalerweise hat das irgendjemand in seiner Wohnung oder im Keller eingerichtet und hat sich dann selbst in Brand gesteckt.“

„Also ist das dort das, was ich denke was es ist?“, fragte Kia. „Es sieht fast wie ein sauberer Raum aus.“

Jackson schaute, wohin sie deutete. Er sah eine weitere Gruppe von Tischen, aber diese waren in dickes Plastik gehüllt. Hinter dem Plastik konnte er den Ofen und die anderen Utensilien sehen.

„Leider habe ich das auch manchmal gesehen“, sagte Jackson. „Das ist ein Methamphetamin-Labor. Sie machen Methamphetamine.“

„Verdammt, ich hasse das Zeug. Ich habe zuviele Jugendliche gesehen, die dadurch auf die schiefe Bahn gekommen waren“, sagte Kia ein bisschen zu laut.

Plötzlich sah Jackson einen Mann aus einem der Zelte kommen. Wegen der Art, wie er sich umsah, wusste Jackson, dass er etwas gehört hatte.

„Wir müssen hier raus“, sagte Jackson ruhig. „Sag' nichts, gehe nur langsam rückwärts und lass uns ganz ruhig den Weg zurück gehen.“

„Wer ist da draussen?“, rief der Mann auf der Lichtung. Es war Tommy.

„Was schreist du so herum?“, fragte Billy, und stolperte auch hinaus auf die Lichtung, wobei er sich die Augen rieb.

„Ich dachte, ich hätte hier aussen Stimmen gehört“, erklärte Tommy.

„Du träumst wohl von letzter Nacht“, sagte Billy und schlug seinem Freund auf die Schulter. „Vergiss es.“

„Nein, ich glaube nicht, dass ich die letzte Nacht je vergessen kann“, sagte Tommy, „aber ich habe Stimmen gehört, und eine klang wie die einer Frau.“

„Nun, es gibt nur einen Weg auf diese Insel und von ihr herunter, dann schau dich doch mal um“, sagte Billy. „Nimm die Abkürzung runter zum Bootshaus und sieh nach, ob da irgendwo noch ein Boot ist. Wenn da jemand ist, bist du dort bevor sie es sind.“

„Du hast recht. Gute Idee“, sagte Tommy, nahm seinen Baseball Schläger und lief zum Nebenweg, der geradewegs zum Bootshaus führte. Die Männer hatten ihn durch die Mangroven gehauen, nachdem sie ihre Arbeitsstätte aufgebaut hatten. Jackson und Kia hatten ihn nicht gesehen, da sie nicht durch das Bootshaus selbst gegangen waren.

Jackson und Kia hatten begonnen, sich leise weg zu bewegen, aber als sie sich weiter von der Lichtung entfernten, begannen sie, sich schnell zu bewegen. Als sie zurück am Ufer waren, rannten sie beide, als ginge es um ihr Leben. Sie wussten, dass die Männer hinter ihnen Jake getötet und Bo fast getötet hatten.

So war es für sie beide eine grosse Überraschung, und auch für Tommy, als Jackson und Kia um die letzte Biegung des Weges kamen. Sie rannten geredewegs in den Schwarzbrenner hinein, der am Ufer stand, mit dem Blick vom Weg abgewandt, und der verwirrt war, weil es kein Zeichen gab, dass noch jemand auf der Insel war.

"Was zur Hölle?", schrie Tommy, als er mit dem Gesicht voran ins Wasser platschte.

Jackson reagierte schneller als Tommy und Kia. Er packte sie an der Taille und rannte zurück zum Weg, und dann in die Mangroven.

"Wer seid ihr? Was ist los?", rief Tommy. Er wirbelte herum, aber er konnte nicht sehen, was oder wer ihn getroffen hatte. "Kommt zurück. Es ist okay. Ich werde euch nichts tun. Ich will nur mit euch sprechen."

"Was machen wir jetzt?", flüsterte Kia Jackson zu, als sie sich in den dicken Büschen versteckt hatten und Tommy beobachteten.

"Ich weiss es nicht", antwortete Jackson. "Lass uns einfach sehen, was er macht." Er wusste wohl, dass sie ein Problem hatten. Littlebear war nicht weit weg, aber sein Freund wusste ja nicht, dass sie Probleme hatten oder Hilfe brauchten. Sie würden Tommy gegenüber treten müssen, um zum Wasser und zurück zu ihrer Tauchausrüstung zu gelangen. Die einzige andere Möglichkeit war, über die dichten Mangroven zu klettern und direkt zum Wasser zu kommen. Wenn die Männer Waffen hatten, konnte dieser Ausweg schnell tödlich enden. Sie würden an der Oberfläche ins Meer rausschwimmen müssen, um zu Littlebear und zum Boot zu gelangen.

"Lass uns einfach eine Minute still sitzen", sagte Jackson. "Dann werden wir sehen, ob etwas passiert."

"Soeben ist etwas passiert", sagte Billy, der nun hinter Jackson und Kia war. "Nehmt eure Hände hoch und bewegt euch."

Jackson und Kia erstarrten, aber erkannten dann, dass man sie erwischt hatte. Es gab keinen Ausweg mehr aus dieser Situation.